

DOKUMENTE

Dokument 1:

„Wogeaussstellung im Reiffmuseum“

Einige Gäste hat diesmal die Woge geladen, unter denen in erster Linie Davringhausen mit seinen Lithographien genannt werden muß, technisch glänzende Stücke. Wie Wenige wissen heute, daß wir in Davringhausen einen der anerkanntermaßen stärksten jüngeren deutschen Künstler besitzen: etwas Urkräftiges, Großgeformtes, etwas über kleine Alltäglichkeit hoch hinausgehendes steckt in diesen starken, fast brutal machtvollen Köpfen, hinter denen doch ein reiches seelisches Leben sich entfaltet. Davringhausen ist beneidenswert in der Unabhängigkeit, die er sich bewahrt hat, in der Kühnheit, mit der er immer wieder der banalen Alltäglichkeit und der gedankenlosen, nichtssagenden Liebenswürdigkeit des Durchschnittsmenschen seine festgeprägten, hartgeformten, schweren Gestalten gegenüberstellt. Wunderbar ist auch, was er technisch aus der Lithographie herauszuholen vermag. Diese großen ganz unberührten Flächen, die er neben völlig naiv durchgearbeitete und inhaltsreiche Dunkelflecke stellt, wunderbar die Art, wie er auf dem Bilde „Regen“ wie durch einen Schleier Berge und See uns auftauchen läßt, höchst amüsant die feinen bizarren Formen und das ganze bizarre Empfinden in dem Bilde „Das Kanu“.

(Polit. Tageblatt, 21.4.1923, in: Öffentliche Bibliothek der Stadt Aachen)

Dokument 2:

Aus dem Städtischen Suermondtmuseum.
Bildhauerklasse Prof. Heinr. Minkenberg der
Städtischen Kunstgewerbeschule.

Nachdem die Aachener Kunstgewerbeschule im Laufe der letzten Jahre mit großem Erfolg auswärts ihre Arbeiten gezeigt hat, ist sie nun im Städtischen Suermondt-Museum zu Gast. Sie besitzt bekanntlich ihre eigenen, sehr großzügigen Ausstellungsräume. Trotzdem werden diese Schöpfungen etwas Neues und freudige Überraschung für weite Kreise bedeuten, die noch nicht so selbstverständlich den Weg zur modernen Kunst der verjüngten Kunstgewerbeschule gefunden haben. Zudem bringt eine Ausstellung außerhalb des eigenen Hauses von vornherein – schon wegen der Platzbeschränkung – eine absichtsvolle Herausstellung von Spitzenleistungen mit sich. Dies Prinzip der Auslese dokumentiert sich ganz stark in der Plastikschau der Klasse Professor Heinrich Minkenberg, und das Niveau ist so hoch, daß in dieser Meisterklasse beinahe ein Idealzustand erreicht zu sein scheint: Eine Arbeitsgemeinschaft von Ebenbürtigen.

Zahlreiche Köpfe und Figuren in Holz und Ton sprengen fast das kleine Mittelkabinett und finden erst im großen Saal zur Linken Abstand und Spielraum, den sie verlangen. (Kein Wunder, daß inmitten von so viel monumentaler Schwere, Erdgebundenheit und unerbittlichem Ernst die abstrakte Plakatkunst des jungen begabten Nicolas Maegen aus der Henry van de Velde-Schule fast spielerisch anmutet, wodurch sie aber nicht an Interesse verliert.)...

Ernst Barlach, der stärkste Exponent moderner Plastik, ist für alle diese Künstler ein entscheidendes Erlebnis geworden. Aber dieses Erlebnis hat nicht ihre Kraft aufgesogen und in Nachahmung erstickt. Der Eindruck dieser Ausstellung ist so stark, daß der Wunsch nach einer breiteren Schau der Kunstgewerbeschule rege wird, die alle drei Säle füllen möchte, und in der auch Wandbehänge, Glasfenster- und Architektorentwürfe zu sehen sein könnten.

(Rezension Dr. Ida M. Schmitz, März 1931)

Aussteller: Minkenberg, Kuhmichel, Weiers, Ditsch u.a.

Dokument 3:

MUSEUMSVEREIN=AACHEN
(STÄDT. SUERMOND-T-MUSEUM)

—

April-Ausstellung 1926

—

HEINRICH M. DAVRINGHAUSEN, Aachen.

1. Negermädchen		1916*
2. Hiob	Privatbesitz	1920
3. Stilleben mit Fisch		1922*
4. Stilleben mit Blume		1922*
5. Porträt Frau D.	Privatbesitz	1922
6. Tropische Landschaft		1922
7. Selbstporträt	"	1923
8. Stilleben mit Baukasten		1923*
9. " " Kreuzen	Privatbesitz	1923
10. " " Eiern		1923*
11. " " Ball		1923*
12. Morgens		1923*
13. Porträt Dr. C. Hofer	Privatbesitz	1923
14. " Geheimrat Schmid-Burgk		1924*
15. Stilleben mit Tasse		1925*
16. " " Krug		1925*
17. " " Flasche		1925*
18. Porträt Don Federico Conzales Cura de St. Nicola Toledo		1925*
19. Porträt St. G.		1925*
20. Die Irren		1925*
21. " "		1925*
22. " "		1925*
23. " "		1925*
24. " "		1925*

Die mit einem * versehenen Bilder sind verkäuflich. Die Preise sind beim Aufsichtsbeamten zu erfragen.

Dokument 4:

Heinrich M. Davringhausen
Zur Ausstellung im Suermond-Museum

... Die in diesem Monat im Suermondmuseum ausgestellten Gemälde gehören drei verschiedenen Epochen an. Die ältesten sind das Negermädchen und der Hiob. Es folgen Stilleben und Porträte aus den Jahren 1922-1924. Sie leiten in mancher Beziehung über zu den Werken der letzten Epoche, dem vorzüglichen Bildnis des Cura der Kirche S. Nicola in Toledo, dem großen fünfteiligen Bild „Die Irren“ und den drei spätesten Stilleben (1925-1926). Diese ganze Bildergruppe entstand

größtenteils während einer fast einjährigen spanischen Reise. Daß große Mittelbild der Irren, in seiner ganzen Anlage bereits in Spanien konzipiert, malte Davringhausen nach seiner Rückkehr in Aachen. Der Aufenthalt in Spanien war für ihn in vielen Hinsichten entscheidend. Mit ihm beginnt für den Maler ein vollkommen neuer Abschnitt; er hat aus seinen bisherigen malerischen Erfahrungen nun die Summe gezogen. Was sich in seinen frühesten Werken schon ankündigte, fängt jetzt an, klar, eindeutig und ungebrochen die Bildgestaltung zu bestimmen. So zeigt sich schon in dem Negermädchen von 1916 ein Neigung zu plastischer Wirkung und fester Zeichnung, die hier allerdings durch die märchenhafte Unwirklichkeit der Farbe wieder aufgehoben wird. In späteren Bildern, wie den beiden ausgezeichneten Selbstbildnissen (1923) oder dem Stilleben mit Ball aus dem gleichen Jahr, ist das zeichnerische Gefüge bereits absolut fest, die Raumwirkung geradezu schlagend, aber erst in den Werken der letzten Epoche, wie in dem großen Mittelbild der Irren, sind diese Eigenschaften bis aufs höchste gesteigert durch eine neue leuchtende Farbigkeit, die trotzdem durchaus fest ist und den Raum noch weit überzeugender macht. Der Kopf des Mannes z.B., der im Vordergrund am Boden liegt, oder der des links hockenden Mädchens übertrifft an Plastizität alles, was Davringhausen vorher gemalt hat. Die Malweise im rein technischen Sinne ist in diesen Bildern ganz neu, der Farbauftrag vollkommen verschieden von der dünnen, durchscheinenden Malerei der früheren Arbeiten. In Spanien hat der Maler allmählich jene technische Durcharbeitung gewonnen, die er brauchte. Das besagt, daß selbst die reifsten Werke dieser Kollektion in ihrer Art nur einen Anfang darstellen. Er tritt jetzt allmählich in das Alter, in dem viele Meister ihren Stil gewannen. Das Beste, das er geben kann, haben wir also noch zu erwarten.

Wir bewundern die Vielseitigkeit des Malers, der das Figurenbild, das Porträt und das Stilleben gleichermaßen bewältigt. Leider sind seine Landschaftsmalerei und seine Bildhauerarbeiten hier nicht vertreten. Nie bleibt er im Motiv befangen, nie bleibt er haften in der bloßen Technik. Er malt die Dinge wie sie sind, aber er sieht mehr als ihre Oberfläche: er sieht gewissermassen das, was hinter den Menschen und Dingen rätselvoll und in Worten unaussprechlich lebt...

(Rez. P. Jakob, Echo der Gegenwart, 174.26)

Dokument 5:

Peter Förster und Ludwig Mies van der Rohe

„Ab Schulbeginn, also mit 6 Jahren, bester Freund Mies van der Rohe. Sie gingen zur Schule, sie spielten Fußball, sie gingen zur Kunstgewerbeschule, sie gingen nach Berlin. Zur Akademie, Mies parterre in die Bildhauerei, Pitt in den 2. Stock zur bildenden Kunst. Sie blieben in Berlin. Sie gehörten zusammen wie Patt und Pattachon, Pitt groß und schlank, Mies klein und rund. Sie mußten in den Krieg, beide zu den Pionieren, nur ab 1917 kam Pitt zu den Fliegern. Nach Kriegsende beide Mitglieder der Novembergruppe. Sie suchten einen Künstlernamen aus für Mies, der eigentlich Louis Mies hieß, er wurde nun „Mies van der Rohe“. Pitt sollte nun nach Mies „Pitt van Aken“ heißen, was er aber nicht wollte. Sie statteten die Feste für das Bauhaus aus. 1928 wurden beide beauftragt, den deutschen Pavillon für die Weltausstellung in Barcelona zu bauen und auszugestalten. Nach langen Verhandlungen mit Pitt, mitzukommen, ging Mies allein nach Amerika und wurde dort Direktor der Technischen Hochschule in Chicago/Illinois, 1938. Es kamen viele Briefe, doch noch nachzukommen. Vergebens. In schlechten Zeiten versorgte uns Mies mit Kaffee (auch zu Tauschzwecken), auch noch mich als Witwe, bis zu seinem Tode. Sein Plan war gewesen, mit Pitt zusammen wieder eine Art Bauhaus aufzubauen. Einige Räume hatte Pitt bereits bekommen, denn man hatte sie als Zeichensäle für Kampfflugzeuge für Junkers benutzt. Er gab Abendkurse und Wochenend-Unterricht mit grossem Erfolg. Als stellvertretender Landeskonservator hatte er die Bauhäushäuser auch wieder in ihren alten schönen Zustand versetzen lassen. Die Trauer von Mies um seinen lieben Pitt war groß. Er baute dann nur ein paar Bungalows in Quickborn und blieb in den Staaten, bis zu seinem Tode.

Enge Beziehungen in Berlin hatten Mies und Pitt zum Künstlerhaus in der Klosterstraße am Alexanderplatz, was Wertheim mit 50 wunderbaren Atelierräumen Berliner Künstlern zur Verfügung stellte. Leiter war Bildhauer Will Montag, der Erfinder der Schaufensterpuppen, gefallen im 2. Weltkrieg. Seine Frau die Leiterin einer internationalen Zeichenschule für Damenwäsche, Sitze auch in Paris und Holland. Eine Bildhauerin für Tierplastiken Müller-Martin, der berühmte Porzel-

lanmaler Grunwald, der für die staatliche Porzellanmanufaktur arbeitete, Abel, der im Krieg fiel, Bildhauer. Da waren Beckmann, Fritsch, Fuchs usw. In Kassel waren Lehmann, Blumenthal, leider auch gefallen, Knauff, der wie kein anderer die Köpfe der hessischen Bauern und ihre Schwälmer Tracht malte, Schobert. In der Villa Massimo war Emil Krieger, der Münchener Bildhauer, der junge Bildhauer Günther von Scheven, schön wie ein griechischer Gott, hochtalentiert, gefallen im 2. Weltkrieg. Einige wurden Freunde meines Mannes, andere Bewunderer. Bei einer Vertretung der Kunsthochschule Stettin, die ein Klassenkamerad leitete, Bekanntschaft und danach Freundschaft mit der Weberin Möggelin, die nach dem Krieg bis vor kurzem am Lerchenfeld unterrichtete.“

(Nachlaß Ortrud Förster, Hamburg)

Fotonachweis:

A. Gold, Aachen, Abb. 3, 10, 12

Gal. Brockstedt, Hamburg, Abb. 5, 7, 8

Rhein. Bildarchiv, Köln, Abb. 2